



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Neuenbürg, Montag den 1. März 1943

101. Jahrgang

**Bezugspreis:**  
Durch Krieg monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rpts. Zustellungsgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Rpts. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Rpts. Die Zeitung erscheint Sonntag bis auf Weiteres auf Veranlassung der Zeitung nicht auf dem Postamt des Bezugspreises. Geschäftsstelle für alle in der Zeitung (Wald) Postfach 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Diekmann, Neuenbürg (Wald).

**Anzeigenpreis:**  
Die vierspaltige Mittelzeile 7 Rpts., sonstige Anzeigen 8,5 Rpts., Letzter 24 Rpts. Inhalt der Anzeigenblätter 8 Rpts. Sonstige Anzeigen 10 Rpts. Die Anzeigenblätter sind zu belegen. In der Zeitung gelten die vom Reichsverband der Deutschen Wirtschaft festgesetzten Bestimmungen. Verträge über den Anzeigenpreis, die in der Zeitung Nr. 1 gültig sind, gelten auch für die Anzeigenblätter. Druck: G. Diekmann, Neuenbürg, Wald.

Nr. 50

## Weiter schwere Abwehrkämpfe im Osten

Fortschreitender deutscher Gegenangriff im Raum von Isum — Schwere Verluste der Sowjets an Menschen und Material — Wertvoller Geländegewinn an der nordfinnischen Front — Schnelliger Schnellbootangriff vor der englischen Küste — U-Boote versenkten 19 000 BRT. und einen Zerstörer

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Der Feind versuchte gestern vergeblich die Nordfront des Kuban-Brückenkopfes einzubringen.  
Der deutsche Gegenangriff im Raum von Isum ist im guten Fortschreiten. Kravatorlaja und Vojawaja wurden erobert, wobei der Feind, der verzweifelt Widerstand leistete, besonders hohe Verluste an Menschen und Material hatte. Reihe der zur vergeblichen Umfassung angelegten und nunmehr selbst eingestürzten Armeen sind hinter der deutschen Front nach einem Ausweg und werden nach und nach vernichtet. Vom 28. Februar wurden nach den bisher vorliegenden und noch unvollständigen Meldungen mehrere tausend Gefangene eingebracht, 464 Panzer- und Panzerabwehrwagen, 698 Geschütze, 159 Granatwerfer und zahlreiche andere leichte und schwere Waffen sowie 239 Kraftfahrzeuge vernichtet oder erbeutet. Auf dem Schlachtfeld wurden über 14 000 Tote gezählt.

Im Raum südwestlich Kurk wurde der Feind bei der Fortsetzung seiner heftigen Angriffe blutig abgewiesen. Auch im Kampfgebiet von Orel erzielten die Sowjets bei immer wiederholten heftigen Panzer- und Infanterie-Angriffen keinen Erfolg. Südlich des Ilnenies schlugen die deutschen Truppen erneut, von Panzern und Schlachtflegern unterstützte Angriffe der Bolschewiken in blutigen Kämpfen zurück. Der Feind hatte auch hier schwere Menschen- und Materialverluste.

Die Luftwaffe unterstützte an vielen Stellen der Front die Truppen des Heeres durch Angriffe auf Stellungen, Marschkolonnen und Truppenquartiere des Feindes.

Bei der Küste der Ostsee vernichteten Kampfflugzeuge

ein japanisches U-Boot, ein großes Frachtschiff wurde in der Kola-Bucht durch Bombentreffer beschädigt.

Ein Angriff deutscher und italienischer Truppen an der nordfinnischen Front brachte wertvollen Geländegewinn und schlug dem Gegner insbesondere durch die gute Wirkung der Luftwaffe hohe Verluste an Menschen, Waffen und Fahrzeugen zu. In Luftkämpfen und durch Flakabwehr wurden im Mittelmeerraum zwölf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bei Tagesangriffen der britischen Luftwaffe gegen die Küste der besetzten Westgebiete und bei nächtlichen Störflügen mit vereinzelt Bombenwürfen auf einige westdeutsche Orte verlor der Feind sechs Flugzeuge.

Ein Verband deutscher Schnellboote griff in der Nacht zum 27. Februar einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug in unmittelbarer Nähe der englischen Küste an und versenkte aus ihm zwei Dampfer und einen Tanker mit zusammen 6500 BRT sowie zwei Bewacher. Im Verlaufe des Gefechts wurde ferner das bewaffnete britische Versorgungsschiff „T 381“ torpediert. Da das Schiff nicht sofort sank, wurde es von der Besatzung eines Schnellbootes geentert, wobei es Gelangene gemacht wurden. „T 381“ wurde danach durch Torpedobootangriff versenkt. Der deutsche Schnellbootverband lief ohne Beschädigungen oder Ausfälle in seinen Stützpunkt ein.

In den Morgenstunden des 28. Februar griffen britische Schnellboote vor der niederländischen Küste ein deutsches Geleitzug an. Hierbei wurden drei feindliche Schnellboote versenkt und die anderen Boote durch Artilleriefeuer der Sicherungsflottille verjagt. Das Geleitzug lief vollzählig und ohne Schäden in seinen Bestimmungshafen ein.

Unterseeboote versenkten im Atlantik und im Mittelmeer drei Schiffe mit zusammen 19 000 BRT und einen Zerstörer. Ein weiteres Schiff wurde torpediert.

## „Der Sieg muß und wird unser sein“

Tagesbefehl des Reichsmarschalls zum „Tag der Luftwaffe“

Berlin, 1. März. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Hermann Göring, hat zum „Tag der Luftwaffe“ am 1. März 1943 folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Soldaten der Luftwaffe!“

Am Tage unserer jungen Löhne Waffe sind meine Gedanken mehr denn je bei Euch. Ich weiß um Euren Heldentum an allen Fronten und Eure eiserne Pflichterfüllung auf jedem Posten. Die Luftwaffe war Wegbereiterin gewaltiger Siege. Sie ist gebürtig in schwersten Winterschlachten. Was uns aber nicht umgeworfen hat, macht uns noch härter. So werden wir zur richtigen Stunde mit neuen

Kräften zuschlagen und den Feind vernichten, wo wir ihn treffen.

Meine Kameraden, der Sieg muß und wird unser sein.

Erfüllt von dieser Überfahrt grüßen wir stolz und ergriffen die tapferen Kampfkämpfer. Sie geben ihr Leben für Deutschland und die Freiheit unseres Volkes. Ihr Opfergeist macht uns unüberwindlich.

Heil dem Führer! Heil meine Luftwaffe!

Hermann Göring

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

## Am Kuban-Brückenkopf

Durchbruchversuche der Sowjets abgeblieben

Die Kämpfe am Kuban-Brückenkopf waren in den letzten Tagen hart von der Witterung beeinflusst. Das tagelange herrschende Tauwetter verwandelte Wege und Straßen in sumpfigen, schwer passierbaren Schlamm. Im Norden des Brückenkopfes nahm der Feind seine Durchbruchs- und Umfassungsvorhaben wieder auf. Sie wurden ausnahmslos unter schwersten Verlusten für den Angreifer abgeblieben. Am Nordufer des Kuban zogen die Bolschewiken im Raum von Kravatorlaja starke Infanterie- und Panzerkräfte auf, um hier nach den ergebnislosen Angriffen der Vortage einen Erfolg zu erlangen. Deutsche Sturmkommandos und zerstörerische mehrere schon zur Entwicklung im Gelände ansetzende sowjetische Kräftegruppierungen, so daß der gesamte Kuban-Brückenkopf unter heftigen Angriffen der deutschen Truppen wurde. Wo einzelne feindliche Vorstöße bis vor unsere Linien gelangten, blieben sie im Abwehrbereich der deutschen Grenadiere liegen. Ein Teil unserer Truppen besetzte zur gleichen Zeit motorisierte Kolonnen im rückwärtigen Gebiet des Feindes mit Bomben, vernichtete zahlreiche Fahrzeuge und führte dadurch den Nachschub der Sowjets empfindlich

Im Osten und Süden des Kravatorlaja wurde es nach den harten, für die Sowjets erfolglosen Angriffen der Vortage ruhig. Besonders im Süden hatte der Feind schwere Verluste erlitten, als er mit weit überlegenen und zugleich die rückwärtigen Verbindungen unserer Truppen durchschneiden wollte. Auf einem 12 km breiten Abschnitt, der nur von schwachen deutschen Kräften gehalten wurde, tobten harte Kämpfe. Die Bolschewiken setzten in dem von Schützengruppen durchzogenen waldreichen Gelände vier Regimenter zum Durchbruch an und gelangten in der Mitte des Abschnittes unmittelbar vor den deutschen Gefechtsstand. Hier konnte der Führer der deutschen Kampfgruppe mit rasch herangekommenen Reserveverbänden den bolschewistischen Kampf so lange aufhalten, bis unsere Grenadiere von den beiden rechtsseitig verstärkten Flanken aus zum Angriff schritten. Der nun von drei Seiten umschlossene Feind wurde in mehrkündigen harten Kämpfen zum größten Teil aufgerieben.

Im Osten des Brückenkopfes hatten deutsche Grenadiere in Detachmentsstärke eine Ortschaft besetzt und waren eben im Begriff, an deren Südrand Abwehrstellungen zu errichten, als eine sowjetische Division an diesem Abschnitt zum Durchbruch ansetzte. Räumlich führten die Bolschewiken gegen unsere Soldaten und wurden jedesmal verlustreich abgewiesen. In der Nacht griff der Feind mit etwa 2000 Mann

nachmals auf dem Geleitzug einer unserer Kommandos an. Im rasenden Abwehrkampf blieben zwei Anariffboote der Bolschewiken liegen, aber der britischen gelang es in das Dorf einzubringen. Da fehlte der Kommandant der Weibler, Kasse und Mannschaften des Triffes zusammen und brachte den Feind zum Stehen. Mit Hilfe kurz darauf eintrreffender Verbände wurden die Sowjets zurückgeworfen und die Hauptkampfmomente

## An der Burmagrenze

Neue japanische Operationen

Tokio, 28. März. Der Beginn neuer japanischer Operationen in Burma wurde durch mündliche Verlautbarung des Hauptquartiers der japanischen Expeditionarmee bekanntgegeben. Seit Dezember letzten Jahres hatten englisch-indische Streitkräfte im Bezirk von Moech vergebliche Angriffe unternommen. In der letzten Zeit hatte auch die feindliche Tätigkeit in Yunnan zugenommen. Wegen dieser Verände des Feindes, in Burma einzubringen, hat sich die japanische Expeditionarmee nunmehr bekannt. Die japanischen Luftangriffe gegen Tinnhua sind beendet. Nunmehr seien auch neue Operationen japanischer Seestreitkräfte in einem ungenannten Bezirk im Gange.

## Generalstreik in Bombay und Ahmedabads

Jahrliche Massenkundgebungen unterbreiten Gandhi Forderungen — Britische Polizei schwingt erneut den Dähi

Stockholm, 1. März. (Eig. Funkmeldung.) Die Textilarbeitergewerkschaften in Bombay haben nach einer aus Schanghai datierten Meldung der Zeitung „Evenska Morgensbladet“ in den Gebieten Bombay und Ahmedabads den Generalstreik für den Rest der Fastenzeit Gandhi ausgerufen.

Weiter wird gemeldet, daß in Kalkutta, Madras und Cholapur erneut große Demonstrationen durchgeführt wurden, wobei es zu Unruhen kam. In Ahmedabads sei die britische Polizei am Samstag mit der Waffe gegen indische Kundgebungen vorgegangen. Es habe Tote und Verwundete gegeben. Eine große Anzahl von Verhaftungen sei vorgenommen worden.

Nach dem von Reuters verbreiteten amtlichen Bericht der britischen Regierung in Bombay zeigte der allgemeine Zustand Gandhi am Sonntag eine Verbesserung.

## Kämpfer in der Luft

Acht Jahre nach der Wiebergebur der Luftwaffe — In allen Fronten siegreich.

„Ohne den heroischen Einsatz der Luftwaffe wäre alle Tapferkeit des Heeres doch nur eine vergebliche Geste.“

Hans Dillen

Im Witten in dem feierlich einmündigen Helikopter unserer Soldaten gegen den Bolschewismus fällt der Tag der deutschen Luftwaffe. Er ist ein Tag des härtesten Kampfes in dem schwersten und erbittertesten Ringen aller Zeiten. Auch er wird unter dem Panal des „Heldenepos Stalingrad“ stehen, das für alle Zeiten heiligste Verpflichtung aller Deutschen sein wird.

Acht Jahre sind seit dem 9. März 1935 vergangen, an dem die deutsche Luftwaffe ihre Wiebergebur erlebte, ein in der dunklen Novembertagen des Jahres 1918 ausgebrochener Sturm ihres Schöpfers seine Einlösung und Erfüllung fand. Was der damalige letzte Kommandeur des ruhmreichen Richthofen-Geschwaders des Weltkrieges 1914/18, Hermann Göring, vor seinen Kameraden schwor: „Ich werde nicht eher ruhen, bis diese Luftwaffe wiederhergestellt ist“ und wofür er fortan lebte, erfüllte sich am 9. März 1935.

Aus der Ohnmacht der Nachkriegsjahre durch die Machtergreifung des Nationalsozialismus heraufgerissen stand das deutsche Volk in jenen denkwürdigen Stunden an Vorabend kommender geschichtlicher Ereignisse. Als ihm in den zurückliegenden Jahren auferlegten Pflichten entschlossen

## Der härteste Krieg verlangt höchsten Einsatz aller!

abstreifend, stand im Vordergrund und als Sicherung des zu beginnenden Ausbaues die Wiedererrichtung unserer Wehrfreiheit zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Mit der nur dem Deutschen eigenen Kraft und Beharrlichkeit wurden die gewaltigen Aufgaben mit höchster Sachlichkeit, mit Fleiß und weitestgehendem Blick angeht und gemeinert. Niemand kam uns hierbei zu Hilfe. Aus eigener Kraft und Stärke, vertrauens auf den guten Geist der Deutschen, mußte das Werk gelingen, und es gelang.

Der Wiebereinführung der allgemeinen Wehrpflicht voransetzend, stand die Protamierung der wieder-geschaffenen deutschen Luftwaffe am 9. März 1935, die nun fortan schützend ihren Schild über Deutschland ausbreitete. Der Geist der Flieger des Weltkrieges 1914/18 stand an der Wiege der neuen nationalsozialistischen Luftwaffe. Frontsoldaten schufen diese Waffe, an ihrer Spitze unser heutiger Reichsmarschall Hermann Göring.

Acht Jahre liegen nun bereits hinter uns. Acht Jahre, angefüllt mit unermüdbar Arbeit, Leistung und härtestem Kampf im Frieden und Krieg. Es bedarf wohl keiner besonderen Verherrlichung unserer Luftwaffe, keiner besonderen Aufzählung ihrer Ruhmedeuten in den hinter und liegenden Kriegsjahren mehr. Das deutsche Volk kennt den Kampf der Adler Hermann Görings in diesem und aufgegebenen gigantischen Ringen um die Zukunft und Freiheit unseres Vaterlandes, kennt das Hohenfeld solbattischer Pflichterfüllung und Einsatzbereitschaft unserer Flieger. Holt jeder Wehrmachtbericht, jeder Kampfbericht vom Einsatz unserer Luftwaffe ist eine erneute Anerkennung für die Leistungen der Kampfmacht in der Luft. Von der Bewährungsprobe des achtjährigen Kampfes bis zur jüngsten Zeit, in der höchsten Bewährung im härtesten Kampf der Geschichte, hat die deutsche Luftwaffe Einmaliges vollbracht und das zur Tat werden lassen, was ihr der Führer seinerzeit mit auf den Weg gab: „Die Kraft der jungen Nation macht in der wiederhergestellten deutschen Luftwaffe.“

Die sich immer mehr steigende Härte des Kampfes hat auch von unseren Fliegern Unvorstellbares verlangt. Er ließ diese entscheidende Waffe über sich selbst hinauswachsen, hat sie zu dem werden lassen, was ihren Schöpfern in der Geburtsstunde vorahnsah, zur größten und schlagkräftigsten Luftwaffe der Welt. Das dieses Ziel erreicht wurde, liegt in dem allen Gewalten zum Trost entgegenzusetzen unüberwindlichen Willen zur Tat, der die ganze Familie der Flieger erfüllt, den Mann am Konstruktionsbist, am Feldwebel, an der Werkbank, in der Montagehalle, am Feuertrümpel, am Fluggerät, an der Waffe und die Männer des Nichts zu vergebenden umfangreichen Bodenpersonals mit sich. Der Wille zur Tat und der Geist ihres Oberbefehlshabers war es, der sie alle, die zu dem großen Wert der Luftwaffe gehören, zu einer unzerstörbaren, von gegenseitigem Vertrauen und Pflichtgefühl beiseiten Einheit zusammenschweißte, die in der Lage war und ist, Unmögliches zu Wirklichkeit werden zu lassen. Diese Kampfgemeinschaft beginnt beim deutschen Flugschreiber und endet bei denen, die die Flugzeuge zum Kampf und Sieg führen dürfen.

Diese Geschlossenheit der Kräfte der deutschen Luftwaffe, einheitlich geführt und ausgerichtet, sind das Geheimnis der Erfolge und Garantien des Sieges. Wir alle wissen, von welcher entscheidender Bedeutung eine harte und großzügig aufgestellte Luftwaffe ist. Die Kämpfer zu Lande und zu Wasser wissen, was ihnen der Kämpfer in der Luft bedeutet.

So ist der heutige Tag der Luftwaffe nicht nur ein Tag stolzer Rückschau, sondern auch ein Kraftspender der Zukunft. Voll Ehrfurcht und mit stolzer Trauer gedenken wir aber auch all derer, die in diesem Ringen ihr Leben lassen mußten. Ihr Blutopfer und ihr Einsatz aber soll uns Vorbild, Verpflichtung und Mahnung sein.

Noch ist dieser Krieg nicht beendet. Noch steht er Tag für Tag unsere Flieger an allen Fronten im härtesten Einsatz. Heißt an Front und Heimat höchste Anforderungen. Noch dröhnen unablässig die Motoren unserer Flugzeuge über die Schlachtfelder, stehen sie tief in das Herz des Feindes. Parole und Lösung aber bleiben weiterhin: Sieg!

Reichsleiter Hans Dillen





## Gedenktage

**1. März**  
 1815 Abdung Napoleons I. bei Cannes.  
 1868 Der Admiral und preussische Staatsrat Adolf von Trotha in Koblenz geboren.  
 1871 Einzug der Deutschen in Wara.  
 1880 Der Schriftsteller Manfred Köber in Riga geboren.  
 1929 Der Kunsthistoriker Wilhelm v. Sode in Berlin oest.  
 1936 Das Saargebiet kehrt zum Deutschen Reich zurück; Adolf Hitler in Saarbrücken.  
 1941 Beitritt Bulgariens zum Dreimächtebündnis.

## Unteroffizier-Laufbahn mit viereinhalb-jähriger Dienstzeit

Wie das Oden mitteilt, wird mit Wirkung vom 1. März 1948 im Heer die Unteroffizier-Laufbahn mit 4 1/2-jähriger Dienstzeit wieder eingeführt. Die Unteroffizier-Laufbahn mit 4 1/2-jähriger Dienstzeit besteht neben der mit 12-jähriger Dienstzeit. Sie wurde geschaffen für Freiwillige die aus beruflichen oder familiären Gründen sich nicht auf 12 Jahre verpflichten können, aber infolge ihrer soldatischen Veranlagung und Reifung einige Jahre als Unteroffizier dienen wollen. Vor allem ist sie gedacht für diejenigen, die der Landwirtschaft entstammen, und sich nach Beendigung ihrer Dienstzeit als „Wehrbauer“ im Oden ansiedeln wollen.

Günstlich der Voraussetzung für eine Verpfändungs- sowie hinsichtlich der Besoldung und Beförderung gelten die gleichen Bestimmungen wie für die Unteroffizier-Laufbahn mit 12-jähriger Dienstzeit. Die Beförderung und Verloosung der für 4 1/2 Jahre verpfändeten Soldaten richtet sich nach WeRMG Paragraph 10. Sie erhalten danach nach Ablauf der Dienstverpflichtung oder bei Entlassung werden Dienstverpflichtung: ein Führungsoffizier, auf Antrag ein Nachleistungsoffizier, bevorzogene Arbeitsvermittlung, laufende Unterhaltung bis zur Rückweisung eines Arbeitssoldaten (bis zur Dauer von 24 Wochen), eine Dienstbeurteilung von 50 Mark. Weitere Auskünfte über die Laufbahn erteilt das nächste Wehrbezirkskommando, für Soldaten der Disziplinärverwaltung.

## Mißbrauch des Gepäckverkehrs

Die Reichsbahn stellt im zunehmenden Maße den Gepäckverkehr, welches wegen der begrenzten Kapazitätsmöglichkeiten nicht mehr an einem Tage abgenommen werden kann, von den Reisenden als Reisegepäck aufzeichnen wird. Die Verlagerung von der einen auf die andere Verbandsbesoldung stellt aber infolge einer Unmöglichkeit dar, als die Beförderungsbesoldung in beiden Verbandsarten bei jedem Zuge immer nur beschränkt sein kann. Die Reichsbahn hat deshalb schon beim Gepäckverkehr enge Grenzen ziehen müssen und vielfach nur eine bestimmte tatsächliche Gewichtsmenge für den Versand von Gepäck freigegeben. Da alle diese Möglichkeiten von den Verladern übertrieben ausgenutzt werden, sind in vielen Fällen schon die Beförderungsbesoldungen länger geworden. Das überhöfliche Gepäck wird nicht nur als Reisegepäck zu befördern, sondern auch verkehrsmäßig wie auch sachliche Bedenken zu erörtern. Abgesehen davon, daß diese mißbräuchliche Benutzung der Reisegepäckbesoldung in Höhe einer gleich nicht zu bewältigenden Menge an Besoldungen anfallen lassen würde, ist auch auf Grund der Eisenbahnverkehrsordnung die Benutzung der Eisenbahnen für Gepäck nicht zulässig. Reisegepäck sind nämlich nur für den Gebrauch des Reisenden bestimmten Gegenstände, die der Reisende während der Fahrt und während der Abwesenheit von seinem Wohnort benötigt. Dagegen rechnen nicht zum Reisegepäck Handelswaren usw. Nach Paragraph 25 Ziffer 4 der Eisenbahnverkehrsordnung hat die Eisenbahn das Recht zur Nachprüfung, ob der Inhalt des Gepäcks den gegebenen Bestimmungen entspricht. Jeder Verstoß gegen die Beförderungsbesoldungen kann nach der Verordnung wegen mißbräuchlicher Handhabung der Eisenbahnen vom 8. April 1940 strafrechtlich verfolgt werden. Auch der Versuch ist schon strafbar. Es ist also ganz abzuweisen, wenn zum Zweck der Auslieferung solcher Sendungen als Reisegepäck eine Bahntarife gelöst wird, ohne daß eine Reise angetreten wird und der Gepäckbesitzer durch die Post an den Empfänger geschickt wird.



— Unser Freund „Edwensahn“. Der erste Edwensahn wird jetzt gezeichnet und kommt als Solat und Bildermilch in die Läden und Märkte. Seit Jahrhunderten wird der Edwensahn aber auch als Heilmittel eine Rolle im deutschen Volks- und findet nicht nur im Strauchwuchs in Form von über 100 Namen, sondern auch in den alten Kräuterbüchern seit 400 Jahren ausgezeichnete Erwähnung, eben in der Hebellieferung der Schriften an der Kerate als Ausdrück seiner weitreichenden Anwendung. Als harntreibendes, abführendes und blutreinigendes Mittel gehört der Edwensahn zum unverzichtbaren Heilmittel unseres Volkes. Aber nicht nur in der Volksheilkunde hat sich der Edwensahn einen guten Platz erworben. Auch in der Küche wird er jedes Jahr um diese Zeit als das erste Bildermilch und Solat freudig aufgenommen, denn der frische Edwensahn bringt unserem Körper wieder die so notwendigen Vitamine ohne die es keine Gesundheit gibt und die so reichlich in diesem Krautlein enthalten sind. Die Winterfalle im Edwensahn sind geeignet zur Blutauflösung. So ist der Edwensahn ein Geschenk der Natur, das man leicht reichlich in Anspruch nehmen soll.

— Keine Weidenfäden plündern! Die ersten Weidenfäden, deren Wirtshaus die Wiener so dringend brauchen werden noch dazu oft, trotz eindringlicher Ermahnungen und der bestehenden Verbote, von Unbelehrbaren geplündert. Die Weidenfäden werden trotzdem für unterirdische Zwecke verknüpft. Es ergibt deshalb an alle noch einmal die eindringliche Mahnung die Weidenfäden zu erhalten und Kreuze zur Anzeige zu bringen.

— Die Kartoffelkeller kühlen! Eine sehr häufige Lüftung der Kartoffelkeller und der Kartoffelkellerräume steht bei entsprechenden Witterungsverhältnissen nicht im Wege. Bei Sonneneinstrahlung hat die Kellerkeller weit zu öffnen und wenn möglich in mit der geöffneten Türe ein wirksamer Gegenzug herzustellen. Es gelangt dabei keinerlei Frostluft in den Keller, wenn man die mittigen Tagstunden für die Lüftung auswählt. Demnach sind die Keller wieder gegen Frost zu sichern, weil dort gefunkene Nachttemperaturen auftreten können. Eine einzige Frostnacht könnte den ungeschützten Kartoffeln außerordentlichen Schaden zufügen.

— Wenn die Hühner wenig legen. Die Hühner müssen nicht älter als zwei Jahre sein und aus einer guten Rasse stammen. Alle gute Herkunft und Jugend müssen aber nicht bei schlechter Pflege und falscher Fütterung. Ein neuzeitlicher Stall der genügend groß ist, um als Aufenthalt für den Hühner bei schlechtem Wetter zu dienen und viel Licht und Sonne bezieht ist notwendig. Bei der Fütterung wird weißer und gelber und einseitig gefüttert. Reichliches Grünfutter ist vor allem im Winter zu geben. Wir merken uns: Alte und frische Hühner schlachten dafür lieber weniger, aber gut und junge Tiere bei guter Pflege und richtiger Fütterung halten.

## Stadt Neuenburg

**März.** — März, das ist ein Gemisch aus Sehnsucht und leichten Anstrengungen des Winters. März kann alles sein: knospendes Frühlingsglück und harter Schneewinter, erstes Bienengehum um mollige Käsechen und Nordweststurm mit Eiswind und Kälte, Freude um erste Beete im Schrebergarten und Auerlust auf Eisbahn und am Schneehang. Immerhin: auf einem seiner Blätter steht Frühlings Anfang. Das ist die herzliche Kampfansage des Junfers Benz. Benz, das ist nun einmal keine Wetterwolke und Sonnenstunde, das ist Kampf um Wetterwolken und Sonnenstunden, und herzlich ist drum die Art des März. Mitten drin liegt Selbstgedanke. Sein schärfer Monat als der Kampfmot März kann ihnen gewinnbar sein. Denn um unsere Beiden ist keine Friedlosigkeit, sondern Auferstehung im Sinne ihrer Tat. — Und wie oft hat seit 1933 lust im März ein Herz frisches Lächeln geweht. Wir lieben den März, weil wir den Kampf lieben. Wir lieben ihn, weil er den Frühling bringt, und wir wollen den Frühling. Denn er ist Sonne und Leben und Frieden in einem. Und all unser Kampf ist Wille zum Frieden.

## Stadt Herrenald

**Inermartel verchieden.** Am Samstag früh verchied an den Folgen einer Herzschwäche Kreisamtsleiter und SA-Truppführer H. Friedrich Rothfuß. Der Verstorbenen hätte zu den Vorkämpfern der NSDAP im Kreis Neuenburg und amtierende Jahrelang als Geschäftsführer der Kreisleitung mit dem Sitz in Herrenald. Seine nachmittags findet die Beisetzung der sterblichen Hülle des so früh aus diesem Leben abgerufenen Mannes statt. — Rothfuß stand im 54. Lebensjahr. Er war nach der Zusammenlegung des Kreises Neuenburg mit dem Kreis Calw bis zu seinem Tode Hausverwalter des Ferienheims Hohenbühlte.

## Gemeinde Birkenfeld

**Der Ausflug des Mannes Hebrar brachte einen regen öffentlichen Betrieb.** Am Donnerstag und Freitagabend fanden sich im Gasthaus zur „Kasseler“ eine Anzahl Frauen zu sammeln, um die dort gegebene Aufzeichnung zu besichtigen. Gerade in der heutigen Zeit ist es ein Gebot der Hausfrau, aus allem wieder Neues anzufertigen zu können, wozu an diesem Abend den Erscheinenden die nötige Anleitung gegeben wurde. — Am Samstag mittag trug man den allseits beliebten Bürger Julius Hill zur letzten Ruhe. Neben zahlreicher Beteiligung der Gemeindeglieder gab auch der „Sängerbund“ seinem Ehrenmitglied das letzte Geleit. — Die „Sängerbund“ zeigte am Samstagabend den dramatischen Film „Ich sage an“. Der vollbesetzte Saal zum „Schwarzweind“ sah eine ergreifende Darstellung vom sechsten Kampf eines Kindes zwischen dem menschlichen Empfinden und der harten Realität des Gesetzes. Und die vorausgehende Besichtigung fand größtes Interesse. — Der Sonntag brachte eine weitere Filmvorführung des hiesigen Odb- und Gartenbauvereins „Der Obgarten Württemberg“. Man sah hierbei die planmäßige Fütterung und Pflege des Obstbaums in der Versuchsanlage Stuttgart, wozu Kreisbauwart Sauerer noch einige ergänzende Erläuterungen gab. Es wäre zu wünschen gewesen, daß nicht nur die bäuerlichen Obstbauern dieser Veranstaltung etwas mehr Beachtung geschenkt hätten. — In der Kirche fand die Trauerfeier für den im Oden gefallenen Unteroffizier Hugo Müller statt. Die Feier war umrahmt von einigen stimmungsvollen Chören des „Sängerbundes“.

## Zeitungsstillegungen

Im Zuge der Maßnahmen zur totalen Mobilmachung des deutschen Volkes und seiner Wirtschaftskräfte werden auch einige Zeitungsbelegungen aus unserer näheren Umgebung von der vorübergehenden Stilllegung betroffen. Es sind dies die „Forstheimer Rundschau“ und der „Mittelobder“ in Ettlingen. Die Verlage verabschiedeten sich in ihren Ausgaben vom letzten Samstag von ihren Lesern mit der Bekanntgabe, daß die feierlichen Belegungen der „Forstheimer Rundschau“ vom Verlag „Forstheimer Anzeiger“ und jene des „Mittelobder“ durch die „Badische Presse“ in Karlsruhe weiterbelegert werden. Es tritt also für die Abonnenten der stillgelegten Zeitungen keine

## Obst- und Gemüsepflanze im März

**V.A. Im Obgarten** ist die Beerenschnittplanung zu beenden und mit der Obstbaumplanung zu beginnen. Im allgemeinen ist die Herbstplanung vorzuziehen, aber nicht immer zu ermöglichen, außerdem sind einige empfindliche Obstsorten, wie Aprikose, Pfirsich, Weinrebe im deutschen Durchschnittsklima nur im Frühjahr pflanzbar. Voraussetzung für einen guten Erfolg ist, daß die Erde nicht mehr kelt und kumpf, daß die nötigen Abstände eingehalten, daß nur gute und für die Gegend passende Sorten gewählt werden und daß Pflanzen mit der nötigen Sorgfalt vorgenommen wird. Danach sind die Baumstämme zur Wahrung gegenseitiger Feuchtigkeit mit Dung abzudecken. Der Stamm mit Filz und Unkraut ist vor dem Schmelzen der Knospen grünlich auszuführen, es ist gegen die Pilzschädlinge mit Kupferkalkbrühe, gegen das Ungeziefer mit Döschmankerholzwasser in den entsprechenden Verdünnungen zu spritzen. Unterhalb der Krone von Risch- und Flaumenbäumen sowie unter den Stadelbestreuerern grabe man den Boden tief um, damit die Wurzeln der Rischflöhe, der Flaumenflöhe und der Stadelbestreuer, die unmittelbar unter der Erdoberfläche ruhen, so tief gedrückt werden, daß die fertigen Schädlings nicht aus dem Boden herauskommen können. Mit der Stamm im Verhältnis zur Krone zu schwach, eingesenkt durch verhärtete Rinde, so bilt das Schälchen. Hierzu leben wir mit einem Messer an der Schattenseite des Stammes (oder Rinde) einige gleichlaufende Schnitte durch die Rinde (bei Frostplätzen auch durch diese), jedoch ohne das Holz zu verletzen. Damit läßt die Rindenpannung nach und die Selbstheilung wird erleichtert, die entstandenen Schnittwunden heilen schnell. Die Spaltstellen, die den Winter über eingebunden oder mit Erde bedeckt waren, werden freigelegt und be-

## Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 19.08 Uhr bis morgen früh 6.40 Uhr  
 Mondaufgang: 3.15 Uhr    Monduntergang: 12.28 Uhr

Zufühlungsunterbrechung ein. Den betroffenen Verlagen wünschen wir, daß es ihnen vergönnt sein möge, den Kontakt mit ihrer Leserschaft bald wieder aufzunehmen.

## Wenn die Mutter schafft

**Vorsorgliche Maßnahmen der NSB für die Kinder**  
 NSB. Für unsere Frauen gibt es bei dem vorerwähnten großen Arbeitsanfall nur ein „Aber“ — die Kinder. In zahlreichen Anfragen und Briefen kommt immer wieder die gleiche Sorge zum Ausdruck: Wir Frauen sind selbstverständlich da, wenn man uns braucht. Aber was geschieht mit unseren Kindern? Wer sorgt für unsere Kinder, wenn wir an unserem Arbeitsplatz stehen?

Diese Fragen! Diese eure Sorge ist längst bedacht worden. Die Kinderärzten, besonders in den Städten und Industriestädten, stehen unter Umständen nicht aus, wenn nun so viele unserer Frauen zu kriegswichtigen Arbeiten herangezogen werden. Die NSB hat aber bereits neue zusätzliche Kinderbetreuungsstellen vorgelesen, die so verteilt sein werden, daß sie für die schaffenden Mütter auch günstig liegen. Vor allem werden Kinderbetreuungsstellen notwendig sein, damit die schaffende Jugend nicht sich selbst überlassen bleibt, wenn die Mutter schafft. Durch die Stilllegung von Gaststätten und Geschäften wird sich auch die Raumsituation zufriedenstellend regeln lassen. Doch auch die Ausgestaltung dieser neuen Einrichtungen war kriegswichtig einfach, aber sauber, zweckmäßig und hygienisch einwandfrei sein wird, braucht bei den bekannten Grundfragen der NSB nicht besonders erwähnt zu werden. Die NSB betrachtet es als eine vorrangige Pflicht, den schaffenden Frauen ihre Aufgabe nach Möglichkeit zu erleichtern. Wenn die Mütter ihre Kinder in guter verantwortungsbewusster Obhut wissen, wird ihnen schon damit eine ihrer größten Sorgen abgenommen sein.

## Keine häusliche Wirtschaft aus der Landwirtschaft

Die gesetzlichen Vorschriften sehen vor, daß die Einstellung von Arbeitskräften, die nach Eintragung im Arbeitsbuch zuletzt in der Landwirtschaft beschäftigt waren, in jedem Falle der Zustimmung des Arbeitsamtes bedarf. Unter diesen Arbeitskräften sind auch solche in landwirtschaftlichen Haushalten die mit einem landwirtschaftlichen Betrieb verbunden sind zu verstehen. Voraussetzung für das Eintragen in der Zustimmung ist aber in diesen Fällen, daß sich aus der Eintragung des Betriebsführers im Arbeitsbuch über das Beschäftigungsverhältnis klar ergibt, daß die Arbeitskraft auch in der Landwirtschaft beschäftigt war. Dabei ist unerheblich, welche Berufsbezeichnung eingetragen ist. Auch die Berufsart 2a 1 besagt lediglich, daß es sich um eine Haushaltin handelt. Sie schließt aber eine Tätigkeit der Haushaltin in der Landwirtschaft nicht aus. Deshalb wird von maßgebender Stelle die Auffassung als falsch bezeichnet, daß Angehörige der Berufsart 2a 1, also Haushaltinnen auf jeden Fall ohne Zustimmung des Arbeitsamtes in landwirtschaftlichen Haushalten mit Kindern unter 14 Jahren eingestellt werden dürfen. Vielmehr sind jeweils vom Arbeitsamt die tatsächlichen Verhältnisse zu ermitteln. Dabei darf wiederum der Einsatz von Haushaltinnen außerhalb ihres früheren Beschäftigungsbereichs oder Wohnortes nicht unterbunden werden.

## Schweine- und Geflügelzählung am 3. März

Am 3. März findet auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft im gesamten Großdeutschen Reich die jährliche Frühjahrszählung der Schweine statt. Um zuverlässige Unterlagen für eine gerechte Vieherlieferung und für die Prämienzahlung im Jahre 1948 zu haben, werden neben den Schweinen auch die Hühner gezählt. Die Zählung ist für die Kriegsernährungswirtschaft von größter Wichtigkeit.

Die Schweine- und Hühnerhalter müssen sich rechtzeitig über ihren Bestand an Schweinen und Hühnern vergewissern, damit sie dem ehrenamtlichen Zähler am 3. März 1948 genaue Aufkünfte über Zahl und die Altersgruppen der Schweine und beim Geflügel geben können. Die Zählarbeit muß dadurch beidseitig, erleichtert und zuverlässig gemacht werden. Es empfiehlt sich, die Hühner während der Zählung in den Stall zu sperren. Zuverlässige Angaben sind unbedingt erforderlich. Verantwortlich für richtige Angaben ist der Viehhalter, ganz gleich, ob die Angaben von ihm selbst oder von Beamten gemacht und unterzeichnet werden. Nach der Zählung werden die Angaben nachgeprüft. Falsche Angaben werden unmissverständlich bestraft.

## Obst- und Gemüsepflanze im März

schnitten, aber vorläufig nicht aufgebunden, um sie bei Frost schnell decken zu können. Bei den Pfirsichen und Aprikosen ist eine dauernde, leichte Schutzdecke empfehlenswert, um das frühe Austreiben zu verhindern.

Die Hauptarbeit bringt das Gemüße, bei dem eine sorgfältige Beschäftigung nicht zu vergessen ist. Auf die gut vorbereiteten freien Gartenbeete können wir alle Suppen, Salat- und Gewürzkräuter sowie Möhren, rote Rüben, Sommer- und Winterzwiebeln, Lauch, Schnittlauch, frühen und mittelfrühen Kaffsalat, Radieschen, Rar- und Sommerrettich und Bohnen säen. Kerne sind alle Gebenarten, Knoblauch, Stroh- und Perlzwiebeln zu legen. Auch können Schnittlauch und Winterzwiebeln geteilt und verpflanzt werden, ebenso die Stöcke der verschiedenen Gewürzkräuter. Gegen Ende des Monats ist man Blumenkohl, Kohlfloh, Wirsing und Kohlrabi zu bepflanzen. Sie sind dann auszuwickeln, die jungen Pflanzen müssen schon sehr früh auf fünf Zentimeter Entfernung versetzt und bei trockener Witterung häufig begossen werden. Die als überflüssig anbezeichneten Pflänzchen können auf andere Gartenbeete verpflanzt werden, wo sie ebenfalls zu schönen Setzlingen heranwachsen. Die Sämlinge sind vor dem Auspflanzen zu beizen, es kann flüssige und trockene Beize dazu genommen werden. Sie töten alle an der Wurzelseite stehenden schädlichen Krankheitskeime. Die Sämlinge müssen, soweit es möglich ist, reichlich gegossen werden. An sonnigen warmen Tagen nehm man in der Mittagszeit die Fenster für einige Stunden ab, damit sich die Sämlinge nach und nach an die Luft gewöhnen und hart und kräftig werden.

## Aus Württemberg

**Altschlingen, Kr. Ehingen.** Im Walde verunglückt. Bei Waldarbeiten wurde dem Holzmacher Braun von einem stürzenden Baum ein Bein abgedrückt.

**Wesslingen, Kr. Balingen.** Tote Kabe vergiftet. Bei der Bekämpfung eines Schädling wurde ein wertvolles Pferd und eine 28 Wochen trüchtige Kalbin. Als Ursache wurde eine Pestergiftung festgestellt, die der Kadaver einer wohl schon im Sommer des vergangenen Jahres auf dem Denboden überhand genommen hatte, ohne daß man damals die Tierleiche wahrgenommen hätte.

**Mödingen, Kr. Tübingen.** Erfreuliche Steigerung der Milchlieferung. Bei der Jahresversammlung der Milchverwertungsgenossenschaft Mödingen konnte Bürgermeister Kühle die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Milchlieferung im letzten Jahre wieder um 12.000 Kilogramm gesteigert werden konnte.

### Hermann Reuter erhält den schwedischen Kompositionspreis

Kulturminister Morgenstern verlieh den schwedischen Kompositionspreis des Jahres 1942 nach Anhörung des Preisgerichtes dem Komponisten Hermann Reuter aus Stuttgart, Direktor der Staatlichen Hochschule für Musik in Frankfurt a. M. in Würdigung seines gesamten Schaffens, aus dem die Oper „Edmunda“, das Chorwerk „Gesang des Deutschen“ und die „Chorballade“ nach Worten von Goethe als längst entstandene Tonfassungen hervorzuholen sind. Einen zusätzlichen Preis erhielt der Komponist Hans Gaus für sein klavierisches Schaffen als Vertreter von befreundeten Meistern. — Zwei weiteren Bewerber, dem Komponisten Paul Plehle in Würdigung seines Gesamtschaffens und Professor Hans Prebner in Stuttgart für seine Oper „Der Nibelungen von Straßburg“, wurde eine öffentliche, ehrenvolle Anerkennung ausgesprochen.

### Der Cannstatter Eisenbahnzusammenstoß

Der schwere Eisenbahnunfall, der sich in der Morgenfrühe des 16. Oktober vorigen Jahres auf der Strecke Kellbach — Bad Cannstatt ereignete und bei dem es außer 12 Toten über 300 teils leichter, teils schwerere Verletzte sowie erheblichen Sachschaden gab, fand nun vor der Strafkammer Stuttgart sein gerichtliches Nachspiel. Wegen fahrlässiger Transportführung, fahrlässiger Führung und Körperverletzung wurde der 61 Jahre alte Wilhelm Breising aus Großschmiedenheim Kr. Ludwigsburg, der Angeklagte war 1936 kanakelvoll zur Ruhe arbeitslos aber während des Krieges als Oberweihenwäcker in wieder in Dienst gestellt worden. Nachdem er am dem Unfallschicksal für den Bahnarbeiter zug die Einlieferung in den Bahnhof freigegeben hatte, stellte er später in der letzten Annahme der Zug sei bereits durchgefahren und er habe ihn bei der herrschenden Dunkelheit nur nicht gesehen, das Einfahrtsignal wieder auf Halt. Kurz darauf wurde er aber durch den Signalpfeif des mit Verpöfung vor dem Einfahrtsignal angekommenen Personenzuges auf seinen Verstoß hingewiesen. In der Aufregung über sein Versehen, das für den Bahnarbeiter zug schließlich eine weitere kleine Verpöfung aber noch keinerlei Gefahr bedeutete, gelang es dem Angeklagten nicht, das Einfahrtsignal wieder auf freie Fahrt zu stellen. Daraufhin gab er fahrlässig freie Fahrt für den Personenzug, der am 16. Oktober um 10.15 Uhr in Cannstatt eintraf. Der Unfall wurde durch den Zusammenstoß der beiden Züge verursacht. Der Angeklagte wurde wegen des Unfalls auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis unter Einrechnung einer viermonatigen Untersuchungshaft.

## Aus den Nachbargauen

### Vollschädling hingerichtet

Die Justizbehörde Karlsruhe teilt mit: Am 21. Februar 1943 ist der am 25. Dezember 1906 in Waldbrunn geborene Josef Bäcker hingerichtet worden, den das Sondergericht Freiburg i. Br. als Vollschädling zum Tode verurteilt hat. Er hat als Vollschädling im Laufe des Jahres 1942 über 120 Feldbockbäcken brennt.

Zauberbüchsenheim, Bezirksamt I. R. (aktuell). In seinem Geburtsort Weibach nach im 74. Lebensjahr Medizinalrat Dr. Emil Baumann. Seit 1897 war Baumann als Arzt tätig; seit 1908 in Waldbrunn, seit 1910 als Bezirksarzt in Buchen. Seine Ehefrau war verheiratete Baumann in Weibach.

### Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt

Freiburg i. Br. Als ein arbeitsscheues, moralisch verkommenes Subjekt präsentierte sich der 25 Jahre alte Karl Baader aus Berlin dem Sondergericht Freiburg. Er ging jeder ehrlichen Arbeit aus dem Wege und verdiente seit Jahr und Tag seinen Lebensunterhalt als reisender Vertreter und Hochhändler. Der Angeklagte wies alle Vorwürfe ab, die er zufällig kennengelernt hatte, vor, er wolle ihnen durch befreundete Soldaten aus Holland oder Krant-

reich verschleppen lassen, ließ sich dann einen roten Dorsch geben und verstaubte damit auf Zimmerwiderleben. In einem Fall hat er, besonders gemein gehandelt. Er bestimmte einen auf Urlaub fahrenden Arbeiter, den er im D-Bus nach Berlin kennelernte, ihm den Gepäckaufbewahrungsschein zu geben, weil er — der sich in Berlin besser auskenne — den Koffer abholen wolle. Er nahm den Koffer an sich und verstaubte sofort dessen Inhalt, so daß der Arbeiter bei seiner ganzen Sache los wurde. In Köln nahm er, die Bekanntheit seines Vaters mit dem Architekt eines größeren Kaufhauses aus und schwindelte dort vor, im Hotel liege ein größeres Paket für den Architekten, das sein Vater aus Holland besorgt habe. Er verlangte und erhielt dafür eine größere Summe. Als das Paket dann in dem Kaufhaus aufgemacht wurde, enthielt es nur Kohlen und Steine. Zuletzt tauchte der Angeklagte in Dörflich im Schwarzwald auf, wo er sich als Kaufmann der Kampagne ausgab und in den Hotels die „Kette kontrollierte“. Hier erzielte der Gauner das Geld und er wurde verhaftet. Bei der Verurteilung wurde er frech und schlug dem Oberbürgermeister ins Gesicht. Er trug, obwohl er nie Mitglied der NSDAP war, das Parteibüchlein, um bei seinen Opfern besser Vertrauen zu gewinnen. Ein derart gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, der seit Verurteilung seiner letzten Strafe im Juni 1939 nicht mehr ernstlich gearbeitet hat, muß in der heutigen Zeit zum Schutz der Volksgemeinschaft aus dieser ausgeschlossen werden. Karl Baader wurde vom Sondergericht Freiburg als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt.

Mit 24 Jahren noch Kadabrer. Der älteste Bürger der Gemeinde Altschlingen (Waldbrunn), der ehemalige Landwirt Michael Hoffmann konnte dieser Tage seinen 94. Geburtstag begehen. Der Jubilar ist nach außerordentlich rühmlich und fröhlich mit seinem Fahrrad.

## Die allezeit Raffgierigen

Die ersten Betriebsbeschreibungen, die im Zuge der Freimachung von Arbeitskräften für die Rüstungsindustrie angeordnet werden mußten, haben leider an einigen Stellen das zu geführt, daß eine kleine Schicht unvernünftiger Käufer nunmehr von Geschäft zu Geschäft eilen, um vor der Schließung noch rasch irgendeine Ware einzukaufen. Diese Käufer schicht handelt töricht, weil auch dann, wenn irgendwo eine Betriebsbeschreibung erfolgt, diese Ware insgesamt nicht verschwindet, sondern soweit es sich um ausgetriebene Luxusware handelt, in den offenbleibenden Geschäften zum Verkauf kommt. Diese Käufer schicht handelt aber zugleich auch erbärmlich, weil solche völlig unbegründete Ängstlichkeit die geordnete und gerechte Warenverteilung gefährdet. Um derartigen Mißständen vorzubeugen, hat das Landeswirtschaftsamt schon eine Anordnung zur Verhinderung von „Käufer schichten“ erlassen, die im Staatsanzeiger und in den führenden Tageszeitungen erschienen ist. Danach dürfen die Geschäfte Waren, die nicht irgendwie zwangsweise beschlagnahmt sind, nur noch insgesamt in der ungefähren Höhe des Durchschnitts-Tagesumsatzes im Januar 1943 abgeben. Der Tagesumsatz muß so verteilt werden, daß auch die werktätigen Beschäftigten eine Möglichkeit zu Einkäufen besitzt. Damit ist zugleich auch ein Riegel dagegen vorgeschoben, daß etwa die Inhaber von solchen Geschäften, die mit einer Schließung zu rechnen glauben, ihre Warenlager unverhältnismäßig anverkaufen und so eine gerechte und geordnete Warenverteilung gefährden. So ist wie wir hören zu erwarten, daß diese Anordnung wieder aufgehoben wird. Es wird von dem Verhalten der Käufer abhängen, wann dies geschehen kann.

## Das „Nürnberger Verlein“ des Meisters Peter Henlein

Aus „Das ewige Herz“ von Hans Dominik

Unter den Büchern, die aus Anlaß des Jubiläums des Erfinders der Taschenuhr Leben und Leben Meister Peter Henleins schildern, hebt sich durch seine lebendige, spannende und umfassende Darstellung — das Buch enthält auch sonst viel vom Werden der deutschen Taschenuhren-Industrie — Hans Dominiks Werk „Das ewige Herz, Meister Henleins Nürnberger Verlein“ (E. Wilhelm Limpert-Verlag, Berlin) besonders hervor. Wir entnehmen ihm folgenden Abschnitt:

„Erst nach geraumer Zeit läßt Herr Caspar das Vergrößerungsglas sinken. Kopf schüttelnd spricht er zu Peter Henlein: „Was Sie hier geschafft hat, Meister, will mich schier Jaubereu bedanken. Sie hab's doch nicht mit der schwarzen Magie...?“

Mit einer Armabewegung wehrt sich Peter Henlein gegen den Verdacht.

„Habe weder mit der schwarzen noch mit der weißen Magie zu schaffen, Herr Caspar. Ist alles ehrliche Schlosserarbeit... oder mit Verlaub... Schloßwerk... Ist auch viel Fleiß und Schweiß dabei und vielleicht noch ein Weniges von dem, was von den Präzeptoribus der Lateinschule ingenium benannt wird.“

„So Ihr's mir so erklärt, will ich's Euch gern glauben“, beschwichtigt Herr Caspar Kübel den Meister Henlein. „Aber sagt mir, was das bedeutet?“ Während er die Frage stellt, zeigt er auf eine andere stärkere Feder, die sich im Bogen über die Hälfte des kleinen Uhrwerkes erstreckt. „Das eine Ende der Feder“, spricht er weiter, „habt Ihr an der Blatte des Verleins festgemacht; das andere liegt an einem Scheiblein über der treibenden Feder an. Das Scheiblein ist nicht so rund wie die Räderlein; ich kann nicht sehen, was Sie damit bezwecken.“

„Ihr könnt auch nicht sehen, Herr Caspar“, beginnt Meister Henlein seine Erklärung, „daß ich fünf lange Wochen jeden Abend hier gefesselt und solche Scheiblein gefeilt und geschliffen habe, bis der Wächter die sechste Stunde blies. Soht her!“ Meister Henlein zieht unter der Feilbank ein Kästchen hervor, das mit kleinen Eisenstücken gefüllt ist. „Das alles sind Stücke, die nicht gelangen. Eines nach dem anderen muß ich verwerfen, bis ich endlich die richtige Form für den Scheiblenrand hatte.“

„Doch warum das alles?“ fragt Herr Caspar dazwischen. „Für die Bremse Herr Caspar. Ihr müßt wissen, daß die Kraft der treibenden Feder sich nicht gleichbleibt. Sie beginnt, wenn sie voll aufgewickelt ist, in ihre Kraft am stärksten. Je länger die Uhr läuft, je mehr die Feder sich abwickelt, desto schwächer treibt sie das Werk. Dermaßen läuft es anfangs zu schnell. Ich habe es an meinem ersten kleinen Orogolum erfahren, als ich es zum Vergleich neben eine große Wanduhr legte. Es sind damals schwere Tage und Wochen über mich gekommen. Ich wollte schier verzagen...“

Meister Henlein blüht von der Erinnerung übermannt eine kurze Welle schweigend vor sich hin. Erst auf ein Räuspern seines Besuchers fährt er fort:

„Es war eine Nacht im letzten Wintermond. Ich konnte nicht schlafen. Ich wälzte mich im Bett. Immer wieder mußte ich an mein kleines Orogolum in der Werkstatt denken, und ganz plötzlich kam mir ein Einfall. Da mußte die Federkraft bremsen, sich so durch den Sinn. Da mußte an Anfang stark, am Ende schwach bremsen, so daß überschüssige Triebkraft weggenommen wird. Dann muß das Werk ja gleichmäßig laufen...“

„Ihr habt gedacht wie unsere Medici...“ wirkt Herr Caspar ein, „die nach der Lehre des Galenus der Kraft der Krankheit eine abgemessene Kraft der Medikamente entgegenstellen...“

„Viele Stunden habe ich in jener Nacht nach gelegen“, fährt Meister Henlein fort. „Es war mir klar, daß ich ein Scheiblein auf die Federkraft setzen muß, sozusagen eine andere bremsende Feder drückt. Mit dem Gedanken schlief ich ein. Gleich am nächsten Morgen machte ich mich in der Werkstatt an die Ausführung... Ach, Herr Caspar, wieviel vernünftige Verstand hat es gekostet, bis ich die passende Stärke für die Bremse fand und die rechte Form für den Rand des Scheibleins hatte. Ich danke Gott und der heiligen Jungfrau, als es endlich gelungen war.“

„Es ist Euch gelungen“, Meister Henlein?“

„Ja, Herr Caspar. Das Orogolum läuft jetzt so gleichmäßig wie die großen Uhren.“

Herr Caspar Kübel blüht wieder auf das kleine Uhrwerk. Noch einmal greift er um Vergrößerungsglas und spricht, während er es vor die Augen hält, weiter:

„Wie fein die Räderlein ineinandergreifen, Meister. Wie die Nadel so gleichmäßig hin und her geht; fast wie der Puls am Hals eines Negerleins, will's mich bedanken... oder wie ein lebendes Herz. Meister, das erste Verlein, das Sie fertiggestellt, muß ich haben und sollt ich's Euch dreimal in reinem Goldbälgen aufwiegen.“

Meister Henlein zögert eine Weile. Er scheint sich noch zu bedenken.

„Schlagt ein, Meister! Unser Handel soll gelten!“ drängt ihn Herr Caspar.

„Ihr sollt ein Verlein haben“, antwortet er schließlich. „Das erste, Meister!“

„Das erste, Herr Caspar? Ja! Aber noch nicht morgen und übermorgen.“

„Warum nicht, Meister?“

„Weil das Verlein noch nicht vollkommen ist. Wenn es aus der Werkstatt geht, soll es dem Schlossermeister Henlein und seiner Vaterstadt Nürnberg Ehre machen. Einige Wochen müßt Ihr Euch noch gedulden, Herr Caspar; dann sollt Ihr das Verlein erhalten.“

**Wildbad (Bahnhofhotel), den 1. März 1943**  
Simmersfeld, Stuttgart, Wiesbaden, Dessau/Anhalt.

**Todes-Anzeige**

Am 27. Februar verschied nach langem schweren mit überaus großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber, guter Mann, unser treubestorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Nefle

**Friedrich Frey**

im Alter von 66 Jahren. Sein Leben war Arbeit und Mühe für die Seinen.

In stiller Trauer:

Anna Frey, geb. Rometsch.  
Helene Maria Faust, geb. Frey.  
Oskar Frey, Uffz. z. Zt. im Osten.  
Wilhelm Faust, K.V.-Inspektor und Enkel Hans-Joachim Faust.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 2. März, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Herrnaltb, den 28. Februar 1943**

**Todesanzeige**

Mein treuer Lebenskamerad, unser lieber Vater und Großvater

**Friedrich Rothfuß**  
Kreisamtsleiter  
und Obertruppführer der SA.

ist am Samstag früh im Alter von 54 Jahren unerwartet von uns gegangen.

In tiefem Leid:

Die Gattin: **Emma Rothfuß**, geb. Gräße.  
Der Sohn: **Walter** mit Frau und Kind und alle Anverwandten.

Beerdigung Montag nachmittags 3 Uhr vom Haus Ertlingerstraße 34 aus.

Bei Abfassung des Wortlautes für Todesanzeigen bitten wir, den beschränkten Raum zu berücksichtigen.

Ihre Vermählung geben bekannt

**David Kreifelmayer**  
3. St. bei der Wehrmacht

**Klara Kreifelmayer**  
geb. Hildwein

Budenheim Wildbad  
27. Februar 1943

**Efasit**  
PUDER

Leicht-Puder, besonders zur Fußpflege hervorragend geeignet, bewirkt überaus schnelle Schweißentziehung, wirkt angenehm kühlend und desodorierend. Er verbietet Blasen, Brennen u. Wundläsionen. Auch vorzüglich geeignet als Massage- und Körperpuder.

1 Streifen RM-73, Nachschubbehälter RM-73 in Apotheken, Drogerien und Feinwarenhandlungen

**TOTALWERK MONCHEN**

**1 Zimmermädchen**  
**1 Küchenmädchen**

für Saisonstelle gesucht.

**Fremdenheim Krämer**  
Wildbad.

Anzeigen nähen beiden; dem Verkäufer und dem Käufer

**Kreuel**

Garant guter  
Arznei-Präparate  
— seit 1872 —

Chem. Fabrik  
Kreuel-Leuffen G.m.b.H.  
Köln

**Gloria**

Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dösen u. Raschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.  
Glenn-Werke, Köln-Hörsing

**Gräfenhausen.**  
Ein schönes  
**Buchtrind**  
unter zwei die Wahl, legt dem Verkauf aus **Ernst Benz.**

**NS.-Frauensschaft - Deutsches Frauenwerk Wildbad**  
Dienstag den 2. März von 2-5 Uhr Nähen im Heim.

**BdM. Standort Wildbad.**  
Sende Montag abend tritt der gesamte Standort zum Standortappell mit der neuen Bonnmädeluniform um 8 Uhr im Sitzungssaal an.

Tangentalb.  
Ein 1 1/2-jähriges  
**Rind**  
wird dem Verkauf ausgesetzt  
**Hans Nr. 39.**

**Guttalin** sparsam auftragen!  
Schöncreme

**Heu**  
Jed. Quant. zu kaufen gesucht.  
Angebote unter Nr. 302 an die Enztäler-Ordnungsstelle.